

Wunderbare Wandlungen

Bernhard Schreiner bei Middendorff

Nun, den Maria Sibylla Merian-Preis wird er wohl wieder nicht bekommen. Auch wenn sich Bernhard Schreiner neuerdings als Pflanzenflüsterer zu verstehen scheint. Erst neulich, in der Ausstellung zum zehnten Geburtstag der Frankfurter Galerie Kai Middendorff, konnte man die ersten Exemplare einer neuen Reihe von Keramikarbeiten entdecken. Seither haben sich all die Pilze, Schwämme, Morcheln offenbar rhizomartig vermehrt und erobern Wand für Wand den ganzen Raum. Und Gilles Deleuze lässt freundlich grüßen. Bis man, nun, nicht gleich das Gras, aber doch die Pilze wachsen hört in Schreiners alchimistischem Universum. Buchstäblich.

Geht es im Werk des österreichischen Künstlers seit seinem ersten Auftritt an diesem Ort, seit seinen Installationen in der Rotunde der Schirn Kunsthalle auch oder im Städelgarten vor ein paar Jahren immer wenigstens auch um Raum und Sound und Klang. Das gilt naturgemäß für eine Installation wie "Vorkommen" mit ihren die Schau atmosphärisch grundierenden Klängen und Geräuschen, den hübsch verranzten Boxen aber auch, die hier dem Klang ein veritables Bild zur Seite stellen. Und es gilt allemal für all den in Keramik abgegossenen Plastikmüll, den wir Tag für Tag so produzieren, für Becher, Dosen, Schachteln mit ihren malerisch-schimmeligen Oberflächen und Strukturen und keineswegs zuletzt für das sachlich-nüchterne Ausstellungsdisplay.

Schreiner, der bei Peter Kubelka an der Städelschule studiert hat, zeigt sich schon seit seinen frühen Filmen an Randereignissen interessiert, an Bildern, Tönen und Geräuschen, die sich der Wahrnehmung gerne mal entziehen. Und führt sie im stets offenen, experimentellen künstlerischen Prozess zusammen.

In seiner mittlerweile fünften, nach einem Anagramm des naturkundlichen "Vorkommens" "Mr. Kev Moon" überschriebenen Ausstellung bei Middendorff geht er noch einen Schritt weiter und stellt nun den Prozess selbst ins Zentrum der Betrachtung. Und schaut selbst staunend dabei zu, was wohl passiert, führt man Glas und Latex, Porzellan und Wachs und eine rote Chilischote im auf gut und gerne 1000 Grad vorgeheizten Keramikofen zusammen. Auch das, wenn man so will, eine Metamorphose; eine wunderbare, immer wieder faszinierende "Verwandlung", im Kern durchaus vergleichbar jener, von der die Merian in ihren "Raupenbüchern" spricht. Allein für Schreiner wird es am Ende doch nicht reichen für den schon länger nicht mehr vergebenen Preis, der ihren Namen trägt: Den haben bislang ausschließlich Künstlerinnen bekommen.

CHRISTOPH SCHÜTTE

Die Ausstellung in der Frankfurter Galerie Kai Middendorff, Niddastraße 84, ist bis 24. August mittwochs bis freitags von 14 bis 18 Uhr, samstags von 12 bis 16 Uhr geöffnet.

F. A. Z., 07.08.2019, Nr. 181, S. 33

Alle Rechte vorbehalten © Frankfurter Allgemeine Zeitung GmbH, Frankfurt am Main

Vervielfältigungs- und Nutzungsrechte für F.A.Z.-Inhalte erwerben Sie auf www.faz-rechte.de